

## EDITORIAL

Auch Sie kennen diese Situation wohl recht genau: Die Pflegenden kommen zur Versorgung ins Zimmer und schicken erst einmal die besuchenden Angehörigen hinaus. Mehr und mehr erlebe ich dieses als Schlüssel-situation pflegerischen Verständnisses. Angehörige oder Freunde des Patienten werden als Fremdkörper wahrgenommen und gehören einfach nicht ins Zimmer, solange man seine Arbeit ausführt. Wenig beachtet wird hingegen die Bedeutung, die diese Personen für den Patienten haben. Oftmals sind sie wichtige Stütze für den Genesungsprozess und übernehmen nicht selten nach Entlassung die weitere Versorgung zu Hause. Wäre es nicht angemessen, sie vielmehr einzubeziehen, Tipps und Tricks zu zeigen, damit sie die Pflege im häuslichen Bereich selbständig übernehmen können? Oder wäre es sogar sinnvoll, die Pflegenden unterstützen zu lassen? Und hiermit meine ich nicht, sich nur ungeliebte Tätigkeiten („füttern“) vom Leibe zu halten. Die Zugehörigen als wichtige Ressource – das zu erkennen und adäquat mit einzubeziehen, würde ich als professionelles Handeln bezeichnen. Was sind wohl nur die Hemmungen und Barrieren der Pflegenden dabei?



Ihr **Roland Brühe**

## Internet, Computer und Pflege

Ein Tagungsbericht von **Roland Brühe**

Multimedia in der Pflege 2001 – zum zweiten Male fand dieser Kongress an der Weiterbildungsstätte für Intensivpflege und Anästhesie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf statt. Am 9. März hörten Pflegenden verschiedene Vorträge rund um den Einfluss EDV-ge-

stützter Arbeitsweisen in der Pflege und konnten sich an der Verleihung des Förderpreises, der durch die Robert-Bosch-Stiftung und den Verlag des Pflegebriefes, die Schlütersche, unterstützt wurde, beteiligen.

*[weiter auf Seite 3]*

### Kompetenzen für die Pflegepraxis Der 2. Pflegebrief-Leserchat

Was sind eigentlich die Voraussetzungen, um in der Pflege arbeiten zu können? Das einfache "sich berufen fühlen" reicht bekanntlich längst nicht mehr aus. Vielmehr werden fachliche und persönliche Qualifikationen benötigt. Aber welche sind das? Welche Prioritäten gibt es in der Pflege? Über diese Fragen wollen wir mit Ihnen bei unserem nächsten Leserchat diskutieren. Am **Donnerstag, den 19. April um 19.00 Uhr** treffen Sie uns im IRC-Chatraum **#pflegebrief!**

*[Technische Hinweise auf Seite 3]*

### ... die Masse an Veranstaltungen verpasst?

**Ergebnisse eines berufspolitischen Gesprächs von Roland Brühe**

Wo stecken bloss die Berufsverbände? Dieser Frage ging der erste Leserchat des Pflegebriefes im März nach.

Franz Wagner und Christa Schrader nahmen im Auftrag von DBfK und ADS an dem Gespräch teil. Die Präsenz der Berufsverbände, aktuelle Veränderungen durch die DRGs sowie die Zukunft der Pflegeausbildung waren die Themen des Chats. *[weiter auf Seite 2]*

### Zur Selbstkompetenz begleiten

**Patienten-Informationszentrum Lüdenschied von Johanna Gossens**

Die sich ändernden gesellschaftlichen Verhältnisse führen zu einer Veränderung in der Rolle und in den Bedürfnissen von Patienten. Das Patienten - Informationszentrum Lüdenschied unterstützt dabei mit verschiedenen Beratungs- und Bildungsangeboten.

Die Autorin stellt die Arbeit im Rahmen dieses Modellprojektes vor.

*[weiter auf Seite 5]*

### Klamkes gepflegte Welt von Bastian Klamke [KlamkeJB@t-online.de]



Bastian Klamke wird seine gepflegte Welt nun regelmäßig für Sie zeichnen.

-Anzeige-

Jetzt können Sie weit über fünfzig aktuelle Pflegebücher des renommierten Verlages **Hans Huber** im **Buchshop** von **pfliegen-online.de** direkt und einfach bestellen.

In unserem umfangreichen **Themenkatalog** fehlt praktisch kein wichtiges Thema aus dem Bereich der Pflege. Überzeugen Sie sich selbst von der Vielfalt dieses Angebotes.

 **Verlag Hans Huber**

## ONLINE-KIOSK

## Pflegeprojekte

[www.caritas-wien.or.at/caritas/seegasse/projekte.html](http://www.caritas-wien.or.at/caritas/seegasse/projekte.html)



Richtige Blutdruckmessung? Für so manche ein langweiliges Thema. Zur korrekten Durchführung gehört jedoch auch ein entsprechendes Wissen. Ingeborg Apoloner ist Gesundheits- und Krankenschwester in Wien und stellt auf den Seiten der Fachschule für Altenhilfe und Pflegedienste des Caritas Ausbildungszentrums Wien u.a. ein Projekt zu diesem Thema vor.

Alle Projektbeschreibungen sind freundlich und informativ bebildert und schildern Idee, Umsetzung und Ergebnis. Bei „Laufend besser miteinander umgehen“ wird ein Walking-Projekt dargestellt, dass körperliche Fitness und soziale Fähigkeiten verknüpft.

Dem Alter wird im Projekt „Der Erinnerung Raum geben“ Aufmerksamkeit durch verschiedene Auseinandersetzungsebenen gewidmet.

In einer abschließenden Ausstellung werden die Ergebnisse vorgestellt, wobei Zeitströmungen anhand von Barbiepuppen, selbstgeschneiderter Mode und anderen Gegenständen verdeutlicht werden.

Diese Website bietet allerlei Anregung, Lernziele kreativ und teilnehmerorientiert zu bearbeiten.

## ...die Masse an Veranstaltungen verpasst?

Ergebnisse eines berufspolitischen Gespräches

von **Roland Brühe** [bruehe@gmx.de]

*Wo sind die Berufsverbände? Dieser Frage ging der erste Leserchat des Pflegebriefes am 21. März nach. Eingeladen waren Vertreter des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK), der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schwesternverbände (ADS) sowie des Deutschen Pflegeverbandes (DPV).*

Für den DBfK und die ADS, die in der Bundeskonferenz der Pflegeorganisationen zusammen arbeiten, standen Franz Wagner, Bundesgeschäftsführer des DBfK sowie Christa Schrader, Referentin Pflege beim DBfK zum Gespräch zur Verfügung. Die weiteren Teilnehmer setzten sich aus Redaktionsmitgliedern des Pflegebriefs zusammen. Leser nahmen an diesem Chat leider nicht teil.

Wagner und Schrader bedauerten, dass gerade von den Pflegenden die Unsichtbarkeit der Berufsverbände moniert werden, die sich selbst weder informierten noch engagierten. „Klar: zu wenig Zeit, zu hohe Beiträge, »bin schon woanders aktiv«, »man kann eh nichts machen«; allerdings ist der Erfolg von Berufspolitik auch schwer zu messen.“ Ihnen könnte nur entgegnet werden mit der eigenen Erfahrung, die Geduld lehre. Erfolge kämen kleinschrittig und langsam. Und man könne nur mit den vorhandenen Mitteln arbeiten, also Politik für 1 Million mit den Mitgliedsbeiträgen von 25.000 machen. Dennoch kamen Teilnehmer nicht umhin, kritisch nach aktuellen Großveranstaltungen zu fragen, wie sie in den 70er oder 80er Jahren stattfanden.

Einen wichtigen Schwerpunkt des Gespräches stellte der Umgang der Berufsverbände mit den aktuellen Veränderungen im Gesundheitswesen dar, speziell durch die DRG (Diagnosis Related Groups), die demnächst Grundlage der Krankenhausfinanzierung sein werden. Dass die Modalitäten der ehemaligen Pflege-Personalregelung (PPR) hier einfließen konnten, halten sich die Verbände zugute. Somit fließe wenigstens eine pflegerische Perspektive in die DRG ein. Die Unzulänglichkeit der PPR für diese Zwecke, die von einigen Teilnehmern kritisiert wird, ist den Vertretern dabei deutlich. Deshalb unterstützten sie die Entwicklung eines Instrumentes, um innerhalb der DRGs pflegerische Leistungen und Aufwand zu erfassen, wobei dieses mehr leisten müsse, als die reine Dokumentation pflegerischer Tätigkeiten. Dabei wird auf die Entwicklung der ICNP (Inter-

national Classification of Nursing Practice) hingewiesen. Ermöglicht werden soll dies durch Forschung, wozu beim Bundesgesundheitsministerium Gelder eingefordert werden.

Vorteil der PPR wäre allerdings, dass hiermit kurzfristig ein erprobtes System zur Verfügung stünde, da es seit Jahren bekannt ist und auch noch heute zumindest für hausinterne Zwecke verwendet wird. Für eine ungenügende Informati0nspolitik zu den aktuellen Veränderungen will sich der DBfK dabei nicht rügen lassen, kontert auf die Vorwürfe sogar mit der Äußerung „Wer heute Abend fordert breiter zu diskutieren hat irgendwie die Diskussion in der Fachpresse und die Masse an Veranstaltungen dazu verpasst.“

Die Zusammenarbeit der Berufsverbände wird von Herrn Wagner und Frau Schrader positiv eingeschätzt, sind doch einerseits ADS und DBfK, als die größten „Generalistenverbände“, in der o.g. Bundeskonferenz verbunden. Zudem findet eine Zusammenarbeit, u.a. auch mit dem Bundesausschuss der LehrerInnen für Pflege, im Rahmen des Deutschen Bildungsrates statt. Verfeindungen sehen sie dabei nicht, sehen aber gewisse Konkurrenzen („Mitbewerber“). Die Einschätzung als „altes trauriges Kapitel in der langen Geschichte des DBfK“ erwidert Herr Wagner auf den DPV angesprochen, der sich aus einem Landesverband entwickelt hat. Mit den Gewerkschaften sei man sich in vielen Punkten einig. Aufgrund der Zusammenarbeit mit den Fachreferaten von DAG und ÖTV werde sich deshalb auch durch „ver.di“ diesbezüglich nichts verändern.

Der große Unterschied in den Meinungen sei jedoch die Einschätzung des Pflegeberufes, wobei die Berufsverbände Pflege als Profession sehen und die Gewerkschaften als Fachberuf. Dies zeige sich vor allem an den Fragen des angestrebten Bildungsweges und der Existenzberechtigung von Existenzberechtigung von Assistenzberufen. Der DBfK fordert in diesem Zusammenhang eine kurzfristige Integration der Pflegeausbildung in das berufsbildende Schulsystem (Berufsfachschulen) und mittelfristig die Fachhochschule als Erstausbildungsort. Sehr kritisch wird die Äußerung des DBfK bewertet, Interessenten für den Pflegeberuf nicht alleinig durch die Ausbildungsvergütung zu finden bzw. zu hal-

[weiter auf Seite 3]

## ONLINE-KIOSK

Pflege - verlinkt  
www.pflegelinks.de



Als „das gut sortierte Linkverzeichnis rund ums Thema Pflege“ bezeichnet sich das Pflegeportal pflegelinks.de.

In verschiedenen Kategorien, wie z.B. Einrichtungen, Vereine / Verbände, Pflege weltweit, Software oder Pflegepraxis, werden pflegerelevante Sites gelistet. Es ist möglich, Links anzumelden, wobei sich die Redaktion nach Begutachtung die Entscheidung über die Aufnahme ins Verzeichnis vorbehält. Dies weist auf ein gepflegtes Verzeichnis hin.

In der Kategorienliste wird interessanterweise auf private Homepages von Pflegenden verzichtet, die Bezeichnungen selbst sind nicht immer ganz deutlich (sind Fachzeitschriften Nachschlagewerke?). Nichtsdestotrotz wird mit dieser Site eine gute Möglichkeit geboten, sich der Fülle von Pflege-Webseiten geordnet zu nähern, die einfache Navigation unterstützt dies.

Es wäre allerdings wünschenswert, dass eine stichwortorientierte Suchfunktion eingerichtet und die Zahl der gelisteten Adressen vergrößert wird. Dies hängt wohl aber vor allem von der Bekanntheit und der „Eintragslust“ der Pflegenden ab.

Dem vielversprechenden Projekt ist somit eine gute Entwicklung zu wünschen.

## ...die Masse an Veranstaltungen verpasst?

Ergebnisse eines berufspolitischen Gesprächs  
von Roland Brühe [bruehe@gmx.de]

[Fortsetzung]

ten sondern viel eher auf das Ausbildungsentgelt zu verzichten und statt dessen Praktikantenentlohnung in Kombination mit BA-FöG als Arbeitsentlohnung zu verwenden; eine Veränderung der Arbeitsbedingungen wird angemahnt. Darin sehen die anderen Teilnehmer des Chats keine gute Möglichkeit, die Ausbildung attraktiv zu halten, zumal die Arbeitsbedingungen ein gesundheitspolitisches Problem darstellen.

Nach einer Stunde Gespräch wird deutlich, dass gerade an diesem Punkt noch weiterer Dialogbedarf besteht. Zwar wird bedauert, dass es recht wenig Teilnehmer am Chat gab. Jedoch hat sich eine interessante Diskussion entwickelt, die teilweise auch heftig war, was aber gerade bei einem solchen Themengebiet dazu gehört.

Am Donnerstag, dem 10. April haben Sie um 19.00 Uhr die Möglichkeit sich am nächsten Chat zum Thema "Kompetenzen in der Pflege" selbst zu beteiligen!

### Tipps zu Chatten:

Sollten Sie sich mit dem Chatten noch nicht auskennen und damit technisch alles klappt, können Sie sich auf unserer Site [www.pflegen-online.de/pflegebrief/](http://www.pflegen-online.de/pflegebrief/) die Chatsoftware „Microsoft Chat“ herunterladen. Dieses Programm ist recht selbst erklärend.

Sie können sich aber auch über einen Chat-Zugang im Internet einwählen, z.B. [www.chatzentrale.de](http://www.chatzentrale.de) oder [www.web.de](http://www.web.de).

Bei technischen Problemen können Sie sich auch gerne an unseren technische Redakteur Dr. Henrik Crone-Münzebrock wenden.

[[crone@schluetersche.de](mailto:crone@schluetersche.de)] ■

## Internet, Computer und Pflege

Ein Tagungsbericht von Roland Brühe [bruehe@gmx.de]

*Zum zweiten Male tagte in Düsseldorf der Kongress „Multimedia in der Pflege“. Für den 9. März meldeten sich über 400 Pflegenden an, um Näheres über den Einfluss EDV-gestützter Arbeitsweisen in der Pflege zu hören.*

Überrascht von der positiven Resonanz durch die Anmeldungen waren die Veranstalter, wie Peter Meurer, einer der Initiatoren der Veranstaltung, berichtete. Das Programm beinhaltete verschiedenste Aspekte rund um dieses breite Thema. So berichtete Prof. Dr. Ulrich Schrader von der Fachhochschule Frankfurt am Main über Klassifikationen von Pflegereisultaten. Alan Junger vom Institut für Gesundheit und Ökonomie in der Schweiz führte die Bemühungen des Projektes „Nursing Data“ aus, mit dem ein einheitliches Pflegedatenset für nationale statistische Zwecke erhoben werden soll, ohne dabei die Nutzung bereits bestehender Systeme einzuschränken. Dieses sei in einem Land wie der Schweiz mit unterschiedlichen Systemen zur Pflegeerfassung nicht praktikabel, haben sich die Pflegenden doch an die Verwendung ihres jeweiligen Instrumentes gewöhnt. Vielmehr gehe es um eine vereinheitlichte Sprache, die sozusagen in einem Schritt darüber geschaffen werden soll, um somit gleichwertige Daten zu erheben.

Josef Roberg, Lehrer für Pflegeberufe an der Zentralen Unterrichtsstätte St. Hildegard in Düsseldorf, berichtete über die Schritte sei-

ner Krankenpflegeschule zur Nutzung des Internets. Er stellte deutlich heraus, dass die Verwendung dieses neuen Mediums nicht das allein selig machende sei, auch wenn es den aktuellen Entwicklungen entspricht. Vielmehr gebe es Inhalte der Pflegeausbildung, die sich mit diesem Medium nicht vermitteln lassen, wie z.B. soziale Kompetenzen. Dennoch plädierte er für eine stufenweise Einführung des Internets in den Unterricht, zunächst mit Anmerkungen des Lehrers über seine eigenen Rechercheergebnisse bis hin zur selbständigen Nutzung des Mediums durch die Schüler im Rahmen von Projektarbeiten. Vielfältige andere Vorträge, u.a. von Christel Bienstein, rundeten die Thematik dieser erfolgreichen Veranstaltung ab. In einer Industrieausstellung konnten sich die TeilnehmerInnen über verschiedene PC-gestützte Lösungen informieren.

Auch der Schlütersche Verlag war anwesend und informierte u.a. über den „Pflegebrief“:



[weiter auf Seite 4]

## GELESEN

**Ein ethischer Berufskodex für die Pflege**

gelesen von **Uwe Dubbels**  
[[uwe-dubbels@nord-com.net](mailto:uwe-dubbels@nord-com.net)]

Nach einem kurzen geschichtlichen Exkurs zeigt die Autorin, dass die Pflege einen eigenen ethischen Berufskodex braucht. Eine eigenständige Theorie der Moral für die Pflege stellt sie aber infrage.

In Anlehnung an den Kant'schen Imperativ benennt die Autorin allgemeingültige übergeordnete Werte: Würde, Dialog, Verantwortung, Fürsorge / Fürsorglichkeit, Gerechtigkeit und Autonomie. Diese Werte werden dann kurz erläutert und es wird beschrieben, wo sie in verschiedenen Ethik-Kodizes für die Krankenpflege zu finden sind.

Im letzten Abschnitt fordert Frau Rabe die Entwicklung einer professionellen Grundhaltung als Möglichkeit, ethische Wertorientierung umzusetzen. Diese Grundhaltung kann sich durch die vier Schlüsselqualifikationen nach Oelke - fachliche, sozial-kommunikative, Methoden- und personale Kompetenz - entwickeln. Die professionelle Grundhaltung beinhaltet vor allem den Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen, wobei die Selbstreflexion die eigenen Grenzen rechtzeitig aufzeigt und unprofessionelle Reaktionen verhindert.

Leider werden Begriffe wie Moral und Ethik nicht erklärt und voneinander abgegrenzt. Dieses kleine Heftchen ist aber ein guter Einstieg und kann Interesse am Thema wecken. Damit wäre ja schon viel erreicht!

*Marianne Rabe:*

„Dienst am Nächsten oder professionelle Fürsorge – Werte für die Krankenpflege“; Humanitas Verlag, Dortmund 2000, DM 9,80, ohne ISBN

[www.humanismus.de/hvd-nrw/verlag/](http://www.humanismus.de/hvd-nrw/verlag/)

**Internet, Computer und Pflege**

Ein Tagungsbericht von **Roland Brühe** [[bruehe@gmx.de](mailto:bruehe@gmx.de)]

[Fortsetzung]

Höhepunkt des Kongresses war zweifelsohne die Verleihung des Förderpreises „Multimedia in der Pflege 2001“, der von der Robert-Bosch-Stiftung und der Schlüterschen unterstützt wird. Eine Vielzahl an Projekten bewarb sich für diesen Preis, von denen fünf nominiert wurden.

- Mit „Casus Curae“ stellte Martina Dittler ein Lernprogramm basierend auf der bekannten Internet-Browseroberfläche vor. Zugrunde lagen auch konstruktivistische Instruktionstheorien zur problemorientierten Lerngestaltung. In diesem Programm übernimmt der User die Rolle einer Pflegekraft und erlebt ein Szenario mit entsprechenden fachbezogenen Fragen.
- Das „Transfer-Project“ der Evangelischen Fachhochschule Berlin wurde von Margarete Reinhart vorgestellt. Hierbei geht es um ein Vernetzungs- und Kooperationsprojekt verschiedener Einrichtungen (Institutionen der Bildung, Verbände, Träger, Universitäten, Unternehmen, ambulante/stationäre Einrichtungen). Das Projekt bietet eine Infrastruktur zum Austausch über Forschungsvorhaben. Link: [www.efb-consulting.de](http://www.efb-consulting.de)
- Christa Siedhoff stellte das Patienten-Informations-Zentrum Lippstadt vor, das letztlich auch den Förderpreis gewann. In Zusammenarbeit mit der Universität Witten-Herdecke und dem Kreiskrankenhaus Lüdenscheid (siehe auch den Bericht in dieser Ausgabe) wurde 1999 mit Pflegenden und einer Bibliothekarin diese Institution zur Unterstützung von Patienten geschaffen. Link: [www.piz-lippstadt.de](http://www.piz-lippstadt.de)

• Annette Arfken und Mark Göllner von der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig stellen ihr Projekt zur Medikamentenausgabe im Krankenhaus vor. Zur Vermeidung von Übertragungsfehlern schufen sie ein halbautomatisches System eines „intelligenten Arzneimittelschranks“, der die Ausgabe von Medikamenten vereinfachen und sichern soll.

• Das QuePNet der Fachhochschule Bielefeld bietet Information und Austausch für Lehrende in der Pflege. Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff stellte die Möglichkeiten dieses Internetangebots vor, das zur Zeit 98 redaktionell aufbereitete Volltexte sowie 255 gepflegte Links aufweist. Geplant sind Erweiterungen im Fort- und Weiterbildungsbereich sowie eine Jobbörse und einen Schülerbereich. Lehrerfortbildungen sollen ebenfalls stattfinden, wobei hier auf drei Ebenen gearbeitet werden soll: a) Grundlagen des Internets, b) lehrertypische Anwendungen und c) Spezialangebote für Zielgruppen wie z.B. Schulleitungen. [[quepnet.fh-bielefeld.de](http://quepnet.fh-bielefeld.de)]

Alle Vorträge dieses Kongresses aufzuführen würde den Rahmen eines einfachen Beitrages sprengen. Allen Interessierten steht jedoch der Kongressband zur Verfügung, der bei der Schlüterschen Verlag im Buchshop von [pflegen-online.de](http://pflegen-online.de) bezogen werden kann.

Aufgrund der überaus positiven Resonanz auf das Themenspektrum dieses Kongresses wird es auch in zwei Jahren eine Folgeveranstaltung geben. Informationen zur Tagung sowie über Multimediaprojekte sind auf der Webseite [www.nursing.de](http://www.nursing.de) abrufbar. ■

**Leser Mail - Anfragen****Assistentensprecher für das Pflegepersonal**

Birthe Meyer [[Meberty@aol.com](mailto:Meberty@aol.com)] schreibt am 11.3.01:

Ich bin seit dem 01.10.1991 examinierte Krankenschwester hier in HH. Da wir uns in Hamburg in den Krankenhäusern in einer enormen Umstrukturierung befinden, interessiere ich mich einfach für die Rechte und Pflichten des Pflegepersonals. Somit würde mich einfach mal interessieren, ob es in Deutschland, so etwas gibt wie bei den Ärzten Assistentensprecher für das Pflegepersonal. Meine Vorstellungen, von dieser(m) Sprecher(in), wäre das sie (er) meine Interessen vertritt, gegenüber dem Pflegedirektorium, der Stationsleitung sowie dem Personalrat. Über eine Info wäre ich sehr erfreut.

**Bezugspflege auf Intensivstation**

Die Stationsleitung einer Intensivstation [[Stationsleitung.ITS@bergmannstrost.com](mailto:Stationsleitung.ITS@bergmannstrost.com)] schreibt am 28.3.01:

Auf unserer Intensivstation wollen (sollen) wir die Bezugspflege einführen. Ganz abgeneigt von der Grundidee sind wir nicht, aber wir haben doch einige Gedanken zwecks Durchführbarkeit.

In der Fachliteratur gibt es aber keine Aussagen über Bezugspflege auf Intensivstation, jetzt hätten wir nur die Frage ob andere Intensivstationen sich mit diesem Problem schon näher befasst haben und uns Anregungen, Meinungen, Hinweise geben könnten.

Wir wären über eine Antwort sehr erfreut.

## PRODUKTE

**Auf Mäusejagd  
von Ursula Schmitt**


Der diesjährige Spielmarkt am 1. und 2. März 2001 in Remscheid mit dem Sonderthema „Spiel ums Geld“ inspirierte die Arbeitsgruppe Spritzige Pflegespiele zu einer besonderen Attraktion am Stand:

Handgefertigte, wunderschöne Fühlmäuse luden zum Tasten und Fühlen ein. Erraten werden musste der Inhalt der Mäuse, die mit Synonymen zum Geld gefüllt waren, z.B. Moos, Knete und Stroh. Mit dieser Aktion wurde auf "Tango" hingewiesen, ein Spiel der Arbeitsgruppe, bei dem unterschiedlich gefüllte Stoffsäckchen vielseitig und kreativ eingesetzt werden.

Außer diesem Wahrnehmungsspiel bietet „Spritzige Pflegespiele“ Lern-, Kommunikations- und Konzentrationsspiele für den Unterricht an Kranken- und Altenpflegeschulen an.

Es werden Informationsveranstaltungen und Fortbildungen angeboten sowie auf Wunsch ein Katalog zugesandt.

Informationen:  
[www.pflegespiele.de](http://www.pflegespiele.de);  
Telefon 02241-46070  
oder 02131-540269.

## Zur Selbstkompetenz begleiten

### Das Patienten-Informations-Zentrum Lüdenscheid

von **Johanna Gossens** [[patienteninformationszentrum@gmx.de](mailto:patienteninformationszentrum@gmx.de)]

*Das Patienten-Informations-Zentrum ist ein pflegerisches Modellprojekt, dass in Kooperation mit dem pflegewissenschaftlichen Institut der Universität Witten / Herdecke am Kreiskrankenhaus in Lüdenscheid eingerichtet worden ist.*

Ziel dieses Projektes ist die Schaffung eines Zentrums in dem Aktivitäten zur Information, Schulung und Beratung von Patienten und deren Angehörigen gebündelt werden. Dieses Zentrum soll dem Verantwortungsbereich der Pflege unterstellt sein. Das Kreiskrankenhaus Lüdenscheid ist ein Haus der Spitzenversorgung und mit 979 Planbetten und 28 Fachabteilungen das größte Krankenhaus im südwestfälischen Raum. Es ist akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Bonn und Kooperationspartner des pflegewissenschaftlichen Instituts der Universität Witten / Herdecke.

Die sich ändernden gesellschaftlichen Verhältnisse führen auch zu einer Veränderung in der Rolle und in den Bedürfnissen von Patienten. Die politischen Rahmenbedingungen verlangen vom Patienten immer mehr Eigenverantwortung im Umgang mit Gesundheit und Krankheit. Dadurch werden Patienten zunehmend kritischer, hinterfragen häufiger die vom Arzt vorgeschlagenen Behandlungskonzepte und fordern Alternativen ein. Umfassende Information wird hier zur Basis von Entscheidungsprozessen, die der Patient als aktiver Partner mitbestimmt, und deshalb wird diese Information von den Patienten auch immer mehr als Recht eingefordert.

Viele neue und aufwendige Langzeittherapien sind überhaupt nur möglich auf der Grundlage einer umfassenden Information und einer hohen Compliance seitens der Patienten. Parallel dazu steigt die Zahl chronisch Erkrankter drastisch an und damit auch krankheitsbedingte Probleme in der Bewältigung des Alltags. Es gibt einen großen Bedarf an Schulung und Beratung, die es den Patienten ermöglichen ihre Selbstpflegekompetenz wiederherzustellen und ein größtmögliches Maß an Autonomie zu erhalten.

Aber nicht nur die Patienten mit ihren Ansprüchen, auch die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen haben sich stark verändert. Mit der Einführung pauschalierter Entgeltsysteme werden sich die bisherigen Strukturen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verändern. Wirtschaftlichkeit wird nicht mehr nur durch ein bisschen "Kürzen hier und da" zu erzielen sein; es müssen neue

Strukturen geschaffen werden, die es auch zukünftig ermöglichen, den Versorgungsauftrag zu gewährleisten. Eine kürzere Verweildauer im stationären Bereich führt zu veränderten Anforderungen an das Pflegepersonal.

Die Schwestern und Pfleger müssen den Patienten in kürzerer Zeit nicht nur die gleichen, sondern mehr Fähigkeiten im Umgang mit ihrer Erkrankung vermitteln. Aus diesem Grund muss die Befähigung der Patienten zur Selbstpflege ein Schwerpunkt im Pflegeprozess werden. Ziel wurde es, ein Zentrum zu schaffen, dass dem Bedürfnis der Patienten nach mehr Information und Eigenverantwortung gerecht wird und in dem Patienten Schulungen und Beratungen durch Pflegende in Anspruch nehmen können. Schwerpunkte unserer Arbeit sind daher:

- Information
- Schulung
- Beratung

Kernstück des PIZ ist die Mediothek, ein ca. 60 qm großer Raum im Foyer des Krankenhauses, der baulich abgetrennt wurde:



Hier stehen den Besuchern für die Informationssuche folgende Medien zur Verfügung:

1. Eine umfangreiche Präsenzbibliothek mit in zwischen fast 800 Büchern,
2. zwei Computer mit Internet-Anschluss, an denen die Patienten allein, oder mit Hilfe im Internet nach Informationen suchen können,
3. zwei Videoplätze, an denen Videos zu speziellen Themen angesehen werden können, und
4. eine große Auswahl an Broschüren und Informationsschriften von Interessenverbänden, Ministerien, Selbsthilfegruppen und der pharmazeutischen Industrie, die kostenlos an die Besucher abgegeben werden können.

[weiter auf Seite 6]

## PFLEGE-PROSA

**Steter Tropfen  
von Matthias Martin  
[kontakt@pro-pflege.de]**

Die Zeit verrinnt  
mit stetem Tropfen  
unbeirrt  
wie Wasser zwischen  
Händen  
steter Tropfen  
heißt es  
höhl den Stein

Die Zeit verrinnt  
mit stetem Tropfen  
unbeirrt  
und ohne  
dass man Einfluss neh-  
men kann.

Mit stetem Tropfen  
Aufbegehren  
Lust aufs Leben  
wie Wasser zwischen  
Händen  
Hoffnungen  
und Wünsche

Mit stetem Tropfen  
Hoffnungen  
und Wünsche  
und Zeit  
die unbeirrt verrinnt

## LESER-MAIL

**eGroup zur Pflegepraxis**  
Andreas Bladt schreibt:  
[andreasbladt@gmx.de]

Als begeisterter Leser des Pflegebriefes will ich nur mal kurz darauf hinweisen, dass es nun eine weitere eGroup für den Gedankenaustausch in der Pflege gibt, eher allerdings zur Pflegepraxis.

Zu finden ist diese unter [www.egroups.de/subscribe/Das\\_PflegLicht\\_aus\\_Greifswald](http://www.egroups.de/subscribe/Das_PflegLicht_aus_Greifswald). Vielleicht lässt sich dieses ja weitersagen. Aktuell steht die Frage nach Erfahrungen mit der Organisation von Arbeitsabläufen in der Pflege an. Hiermit beschäftigt sich im Augenblick in unserem Klinikum ein Kollege von uns (Diplompflegewirt) und Krankenpfleger! - was leider nicht mehr zwingend so ist

[weitere Mails auf Seite 7]

## Zur Selbstkompetenz begleiten

### Das Patienten-Informations-Zentrum Lüdenschaid

von Johanna Gossens [patienteninformationszentrum@gmx.de]

[Fortsetzung]

Den Bereich Schulung versuchen wir auf verschiedenen Ebenen zu erschließen. Auf Anforderung der Stationen führen wir Einzelschulungen für Patienten durch, z.B. das Erlernen der s.c.-Selbstinjektion. Indikationen hierfür können zum Beispiel eine postoperative Thromboseprophylaxe oder aber auch onkologische Langzeittherapien sein. Komplexe Informationen, wie zum Beispiel Veränderungen des Lebensstils bei Herz-Kreislaufkrankungen werden als Gruppenschulungen angeboten.

Wir haben festgestellt, dass unsere Arbeit im PIZ dann besonders effizient ist, wenn sie von den Stationen mitgetragen und in den Pflegeprozess integriert wird. Dazu muss jedoch der Patientenedukation im Pflegeprozess ein größeres Gewichteingeräumt werden. Es wurden Schulungsmodulare erstellt, die sich mit der Vermittlung bestimmter Pflegetechniken befassen, z.B.: Die Anleitung eines Patienten zum selbständigen Umgang mit seinem Tracheostoma, oder die Anleitung zum Umgang mit einem Dosier-Aerosol. Diese Module sind Arbeitshilfen für die schulenden Pflegekräfte auf den Stationen und enthalten neben den pflegerischen Inhalten auch didaktische und methodische Hinweise. Um die Schulungs- und Beratungskompetenz der Kollegen insgesamt zu erweitern wurden Seminare zu den Themen „Beraten und Schulen in der Pflege“ geplant und durchgeführt.



Der Bereich Beratung als individuelle Pflegeberatung wird zur Zeit aufgebaut. In ergebnisoffenen Gesprächen mit den Ratsuchenden versuchen wir ihnen zu helfen ihre eigenen Ressourcen und die ihres Umfeldes zu erkennen. In diesen Gesprächen entwickeln die Besucher ihre eigenen Lösungsstrategien und nutzen dabei die vorhandenen Ressourcen und Potentiale. Falls erforderlich können Rat-

suchende in spezielle Beratungsangebote weitervermittelt werden, z.B.: Suchtberatung, Familienberatung, o.ä.

Seit der Eröffnung im Mai 1999 konnten wir über 7000 Besucher im PIZ begrüßen. Es wurden Fragebögen an die Besucher ausgegeben, die Aufschluss geben über persönliche Daten (Alter, Geschlecht, Patient/Angehöriger), über die nachgefragten Themen, die genutzten Medien und eine allgemeine Beurteilung. Diese Daten werden zur Zeit in einem ersten Abschnitt der projektbegleitenden Evaluation ausgewertet.

Die ausgesprochen positive Resonanz der Besucher zeigt uns täglich aufs neue, wie wichtig eine Einrichtung wie das PIZ eigentlich ist, und das besonders vor dem Hintergrund der Veränderungen in der Krankenhausfinanzierung. In den Krankenhäusern wird zur Zeit intensiv nach Wirtschaftlichkeitsreserven und Rationalisierungspotenzialen gesucht, leider wird dabei eine Ressource die uns zur Verfügung steht häufig nicht bedacht – die Patienten selbst.

Die Patienten, mit ihrem Wunsch nach Autonomie trotz ihrer Erkrankung, ihrer Motivation und Lernfähigkeit sich selbst zum Experten für die Erkrankung zu machen und auch mit ihrem Wunsch große Teile der Versorgung selbst zu übernehmen, solange sie sich darin sicher fühlen. Sie auf dem Weg zu dieser Selbstpflegekompetenz ein Stück zu begleiten, sie da wo es notwendig ist gezielt zu unterstützen, ihnen Mut zu machen und das Vertrauen in ihre eigenen Stärken zu fördern ist eine Tätigkeit, die uns Pflegekräften ein Stück Berufszufriedenheit wiedergeben kann.

Die Pflege ist am ehesten in der Lage diese Aufgabe zu erfüllen aufgrund ihrer Nähe zu den Patienten, aufgrund ihres breit gefächerten Wissens, der vielen Erfahrungen im Umgang mit kranken Menschen und aufgrund der schon immer ausgeführten Mittlerfunktion zwischen Arzt und Patient.

Mit dem Patienten-Informations-Zentrum konnten wir einen Schritt in diese Richtung gehen und wertvolle Erfahrungen machen. Wir würden uns wünschen, dass dieses Projekt der Anstoß für viele Einrichtungen ist, ähnliche Zentren einzurichten, mit dem Ziel die Patienten in ihrem Streben nach Wissen, Autonomie und Kompetenz im Umgang mit ihrer Erkrankung zu unterstützen.

[weiter auf Seite 7]

## IMPRESSUM

Der Pflegebrief erscheint bei [pflegen-online.de](http://pflegen-online.de)

**Herausgeber:**  
**Roland Brüche, Köln**  
[\[brueche@gmx.de\]](mailto:brueche@gmx.de)

**Verlag:**

**schlütersche**  
**GmbH & Co. KG**  
**Verlag und Druckerei**  
Hans-Böckler-Allee 7  
30173 Hannover  
[\[www.schluetersche.de\]](http://www.schluetersche.de)

**Redaktion:**

Claus-Henning Amman,  
Uwe Dubbels, Roman  
Ferreau, Claudia Flöer, Rolf  
Hackemann, Irmgard Hä-  
seler, Matthias Martin

**Technische Redaktion:**

Dr. Henrik Crone-Münze-  
brock, Hannover  
[\[crone@pflegen-online.de\]](mailto:crone@pflegen-online.de)

**Mitarbeiter an dieser**

**Ausgabe:**  
Johanna Gossens,  
Bastian Klamke,  
Ursula Schmitt

Die Rechte der einzelnen  
Artikel verbleiben bei den  
Autoren.

**Aufgabe von Anzeigen:**

[webmaster@pflegen-online.de](mailto:webmaster@pflegen-online.de)

**Abonnement:**

Sie können den Pflegebrief  
auf <http://pflegen-online.de/pflegebrief/> abonnieren.  
Oder schicken Sie eine  
eMail an:  
[crone@pflegen-online.de](mailto:crone@pflegen-online.de)

**Der Pflegebrief**

Herausgeber  
und Verlag  
erklären  
ausdrück-  
lich, dass sie  
keinerlei  
Einfluss auf  
die Gestal-  
tung ver-  
linkter Sei-  
ten haben  
und sich de-  
ren Inhalte  
nicht zu ei-  
gen machen.

## Zur Selbstkompetenz begleiten

von **Johanna Gossens** [[patienteninformationszentrum@gmx.de](mailto:patienteninformationszentrum@gmx.de)]

**[Fortsetzung]**

Im März 2001 wurde das „Netzwerk Patienten- und Familienedukation e.V.“ durch Vertreter der Universität Witten/Herdecke, des Kreiskrankenhauses Lüdenscheid und des PIZ-Lippstadt gegründet. Auf diesem Wege kann der Austausch zwischen Einrichtungen mit ähnlichen Zentren und die Teilhabe an bereits vorhandenen Erfahrungen gesichert werden.

**Informationen unter:**

Patienten-Informations-Zentrum  
Kreis Krankenhaus Lüdenscheid

Paulmannshöherstr. 14  
58515 Lüdenscheid

Tel.: 02351 / 46 – 2121

Fax: 02351 / 46 – 2125

e-Mail: [patienteninformationszentrum@gmx.de](mailto:patienteninformationszentrum@gmx.de)

## LESER-MAIL

### Leserbriefe

**In den letzten Jahren hat sich einiges getan**

Zum Artikel „Sexualität im Krankenhaus“ in der Ausgabe 3/01 schreibt **Georg Bohnow** [[g-bohnow@freenet.de](mailto:g-bohnow@freenet.de)]:

Hallo Roland, was Deinen Beitrag über die Sexualität im Krankenhaus angeht, da kann ich Dir eigentlich nur beipflichten. Allerdings finde ich das sich in diesem Bereich in den letzten Jahren einiges getan hat, es ist doch schon bedeutend weniger verklemmt, als noch vor ein paar Jahren.

Allerdings vertrete ich auch die These das man es nicht unbedingt schon bei der Patientenanamnese thematisieren sollte, es sei denn es besteht ein eindeutiger Bedarf. (Zumindest steht es bei uns in der Liste der ALs, die beim Aufnahmegespräch abgefragt werden sollten) Denn das Thema Sexualität dringt doch sehr in den persönlichen Schambereich eines Menschen ein. Wenn der Patient denn zu seiner Primären Pflegekraft Vertrauen gefasst hat, und er in irgendeiner Form ein Problem diesbezüglich hat, dann wird er schon dementsprechende Andeutungen machen und die Pflegekraft muss diese Andeutungen allerdings auch zu erkennen und zu interpretieren wissen.

Diesbezüglich hapert es allerdings wirklich noch in der Ausbildung und es kommt dann doch noch sehr oft zu Verlegenheitssituationen. Aber wie gesagt, ich finde da hat sich in den letzten Jahren doch sehr viel getan und auch von Seiten der Pflege geht man bedeutend professioneller mit der Sexualität von Patienten um. Ist jedenfalls mein Eindruck.

**Dinge, die in der Pflege krank machen**

**Klaus-Peter Dützmann** [[Xduetze@aol.com](mailto:Xduetze@aol.com)] schreibt zum Editorial in der Ausgabe 3/01:

Seit Jahren bin ich schon Empfänger des Pflegebriefs und ich muss Ihnen sagen, das es immer wieder interessant ist mit welchen Themen sie sich auseinander setzen!

Zuletzt war es der Hinweis, das Funktionspflege krank macht! Ich muss ihn aber sagen, egal was die Studie sagt, es gibt noch eine Menge anderer Dinge die in der Krankenpflege krank machen! Hier möchte ich sie auf das Buch von Gabriele Overlander hinweisen mit dem Titel "Die Last des Mitfühlers", im Mabuse Verlag erschienen und schon mehrfach aufgelegt.

Ich habe mich mit dem Thema selber und dem Buch auseinandergesetzt und ich denke, man oder besser wir (Pfleger) sollten uns einmal darüber unterhalten! In diesem Buch werden die psychischen Belastungen insbesondere durch körpernahe Tätigkeiten und in Tabubereichen beschrieben! Sehr anschaulich und sehr einfach zu lesen.

**.... stimme zu!**

**Birte Schmitz** [[rp14974@online-club.de](mailto:rp14974@online-club.de)] über den OnlineKiosk in der Ausgabe 3/01:

Mit großem Interesse lese ich Ihren Pflegebrief regelmäßig, er liegt sogar bei uns auf der Station aus. Ich habe Ihren Kommentar zu der Website "pflegeintensiv" gelesen und stimme den Aussagen zu. Mein "Favourite" spez. für die Intensivpflege ist das Forum In-tensivpflege ([www.forum-intensivpflege.de](http://www.forum-intensivpflege.de)). Können Sie darüber evtl. auch eine kritische Beurteilung abgeben? Ansonsten: Weiter so, ganz große Klasse!!!!

**... mit Sorgfalt gemacht**

**Willi Lippert** [[willi.lippert@bnhof.de](mailto:willi.lippert@bnhof.de)] schreibt über den Pflegebrief:

Ich möchte mich recht herzlich für den mit sehr viel Sorgfalt gemachten Pflegebrief bedanken.